

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Zweite Beobachtung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Als sich die Bubonen endlich vernarbt hatten, war die Gesundheit des Patienten auch so hergestellt, daß er sich jetzt besser wie vorhero befand. Noch muß man bemerken, daß der Kranke, während dem langwierigen Verlauf dieser Krankheit, kein anderes Getränk, als einfaches Brodtwasser, und bei verstopfem Leib die Laxiertisane bekam; denn wir beobachteten bei dieser Krankheit immer vielen Vortheil von ungehinderter Leibesöffnung.

Zweite Beobachtung.

Jean Jacques Pascal, ein junger Mensch von 24 Jahren, und sanguinischem Temperament, wurde den 7ten Jenner um sieben Uhr des Abends ins Hospital gebracht. Am fünften Jenner hatte er Abends Betäubung, Ekel, und einen stechenden Schmerz in der linken Weiche empfunden. Wie er ins Hospital kam, fand ich seine Augen funkelnd, die Zunge weiß, das Gesicht entzündet, eine gefährliche Betäubung, und den Puls klein und schnell. Er entwischte auch, beim gelindesten Druck auf die Arterie, dem Finger.

Den neunten blutete die Nase sehr stark, welches die Zufälle verminderte, und der Patient empfand nur innerlich noch eine gelinde Hitze. Der matte Puls verstärkte sich etwas, und da sich den zwölften der Patient besser befand, so erlaubte ich Reiß, welches doch nicht ohne Gefahr geschah. Denn zweimal erschienen in der Wunde, wo man den ersten Bubo aufgeschnitten hatte, neue Drüsen, die extirpirt werden mußten. Seit dem Genuß des Reises, hatte der Patient Fieber, besonders des Abends mit einiger Entkräftung.

Den zwanzigsten öffnete sich der verstopfte Leib wieder, und da das Fieber verschwunden war, so stellte sich eine gute Eiterung ein, die das Geschwür in kurzer Zeit heilte.

Es wurde dieser Patient vollkommen durch schweißtreibende Mittel geheilet, die er die ganze Krankheit hindurch bekam, so oft seine Kräfte vermindert wurden. Auch verband ich oft kühlende Mittel mit den herztärfenden, wozu ich den weißen Mohnsyrup so oft setzte, als ich den Schlaf befördern wollte, welches denn öfters geschah. War der Leib verstopft, so gab ich die Laxierzifane, und der Bubo wurde mit Aufschlägen aus Brodtkrume, mit dem Brenneisen und Ezmitteln, nebst dem einfachen Digestiv behandelt.

Aus dieser Beobachtung erhellt offenbar, 1) daß ein gewöhnlich in der Pest sonst gefährlicher Blutfluß, auch zuweilen heilsam seyn kann. 2) Daß der Arzt, da seit dem Genuß des Reißes der Patient auch das Fieber wieder bekam, und das schon beinahe geheilte Geschwür mit neuen Drüsen angefüllt wurde, nicht aufmerksam genug auf die Lebensordnung seyn kann. 3) Daß kein Ausspruch wahrer, als folgender des Hippocrates ist, *ventris adstrictio omnium confusio*, denn immer richtete sich die Dauer des Fiebers nach der Leibesverstopfung. 4) Daß auch die Pest, so wie andere Krankheiten, nach den Gesetzen der Indicationen behandelt werden muß.

Dritte Beobachtung.

Adam Martin, vierzig Jahr alt, und von sehr lebhaftem Temperament, bekam den 9ten Jenner 1722. Kopfschmerz, fühlte sich plözlich kraftlos, und wurde den vierten Tag seiner Krankheit in das Hospital gebracht. Er hatte Fieber, und einen Bubo von der Größe einer kleinen Nuß, ohngefähr zwey Finger breit unterhalb der linken Weiche. Der Patient erlitt unauslöschbaren Durst, und das Fieber, welches drei Tage dauerte, machte Abends seine Exacerbation.

Am